



MUSEEN

Im Palazzo Barbaran | Vicenza hat endlich ein richtiges Palladio-Museum

Bernhard Schulz

Ein rundes Jubiläum zu Andrea Palladio (1508–1580) gab es im vergangenen Jahr nicht zu feiern. Doch auch ohne kalendarischen Anlass war das Anfang Oktober eröffnete „Palladio Museum“ – wie es in Absetzung vom italienischen Sprachgebrauch heißt – die Erfüllung eines lange gehegten Wunsches der Bewunderer des Renaissance-Baumeisters. Das rührige Centro Internazionale di Studi di Architettura Andrea Palladio (CISA) in Vicenza, seit jeher beheimatet im Palazzo Barbaran, einem Meisterwerk unter Palladios Stadthäusern, hat das bislang für temporäre Ausstellungen genutzte piano nobile nun in ein Museum verwandelt. Dabei sind die Grenzen fließend. Denn die gezeigten Objekte, insbesondere die wundervollen 1:33-Modelle, sind alte Bekannte verschiedener Präsentationen bis zurück zur bislang umfassendsten Retrospektive von 1973/74.

Guido Beltrami, seit 1991 Leiter des CISA, bezeichnet das Palladio Museum als „Museum nicht von Objekten, sondern von Forschern“ – die denn auch in sensorgesteuerten Projektionen an den Wänden der sechs genutzten Säle erscheinen und den Besucher über das jeweilige Raumthema belehren. Die Objekte, das sind die Bauten selbst, und Vicenza ist voll von ihnen und die weitere Umgebung desgleichen. Im Museum geht es mehr darum, die

Arbeitsweise Palladios deutlich zu machen. Kein zweiter Architekt der Renaissance ist so gut erforscht wie der Müllersohn und gelernte Steinmetz Andrea della Gondola, dem erst sein Mäzen Giangiorgio Trissino den Kunstnamen Palladio gab. Und doch kommt Neues hinzu. So zeigt Beltrami eine Art Steinbaukasten mit genormten Räumen, 16 x 12, 16 x 16 und 16 x 24 vicentinische Fuß (35,7 cm) messend, die sich in den meisten Villenentwürfen als Nebenräume um den zentralen Saal nachweisen lassen. „Palladio dachte nicht wie ein Maler in Bildern, sondern als Bauhandwerker in Elementen des Bauens“, erläutert Beltrami. Und wie in den Grundrissen nutzte Palladio auch bei der Ausführung genormte, ja sogar vorfabrizierte Elemente, Türstürze, Kamine, Säulen.

Die Abfolge der Museumssäle unterstreicht das didaktische Prinzip. Es beginnt mit den „Quattro Libri“, diesem – sieht man einmal von Vitruv ab – folgenreichsten Lehrbuch der Architekturgegeschichte, das in diversen Ausgaben seit der Erstpublikation 1570 und in Übersetzungen in Vitrinen ausliegt. Im nächsten Raum die Materialien: der Stein aus Vicentiner Brüchen oder reinweiß aus Istrien; dazu der Backstein, den der sparsame Architekt vorwiegend verwendet, auch für Säulen, die dann verputzt jene antike Würde ausstrahlen sollten, die die groß-

Das Palladio Museum in Vicenza? Jein. Das Foto links zeigt „The Tyler Mansion“ in Arthington, Liberia, erbaut ca. 1880 – ein Bild aus der aktuellen Wechselausstellung „Genealogies“ des Palladio Museums mit Fotos zum Palladianismus des späten 19. Jahrhunderts. Die Ausstellungsräume des neuen Museums im Palazzo Barbaran sind auf der Schnittperspektive unten zu sehen.

Foto: Max Belcher; Perspektive: Studio Scandurra, Mailand

Palladio Museum | Palazzo Barbaran, contra' Porti 11, 36100 Vicenza | ► www.palladiomuseum.org | Die Ausstellung „Genealogies“ ist bis 31. März zu sehen.



grundbesitzenden Bauherren für sich in Anspruch nahmen. Dann ein Raum mit Darstellung der Seidenindustrie, der sich der Wohlstand der Stadt verdankte, von der Seidenraupenzucht bis zur Weberei. Der gewölbte und prächtig dekorierte Hauptsaal des Palazzo Barbaran ist den Villen gewidmet, mit der sie tragenden Lebensform in Verbindung von Ökonomie und Kultur, von Landbau und humanistischer Bildung. Daran schließt sich eine Übersicht über die späten Projekte in Venedig an. Und schließlich in den letzten beiden Sälen temporäre Ausstellungen, derzeit Fotografien zum Palladianismus gegen Ende des 19. Jahrhunderts in den Südstaaten der USA und im afrikanischen Liberia.

Nach Ablauf jeweils eines Jahres soll das Museum ergänzt und verändert werden; es soll die aktuelle Forschungsarbeit des CISA spiegeln. Daher gibt es zunächst noch kein Begleitbuch, sondern – wiederum eine schöne Idee – eine Loseblattsammlung mit Stichworten von „Amore“ bis „Zenobia“, dem Namen von Palladios einziger Tochter. In Vicenza wird keinesfalls nur nüchterne Wissenschaft geboten, sondern eine Präsentation mit einer persönlichen Atmosphäre – Annäherung an einen Baumeister, der aus kleinsten Anfängen zu einem der Größten seines Berufes wurde.



1

WER WO WAS WANN

1 Krisensitzung | Der Fachbereich Architekturtheorie und Städtebau des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) veranstaltet am 31. Januar ab 18.30 Uhr und ganztägig am 1. Februar das internationale Symposium „New Babylon – Architecture and Urbanism after Crisis“. U.a. werden Jón Gnarr, der Bürgermeister von Reykjavík, und Stefan Rettich von KARO Architekten Leipzig über Ursachen und Folgen der Finanzkrise sprechen und Lösungsansätze für architektonisch-städtebauliche Probleme erörtern (Foto: Gudmundur Ingólfsson, rien ne va plus – ruhende Baustellen im Zentrum Reykjavíks). Anmeldung bis 23. Januar, online unter ► www.after-crisis.com

Stadtstudien | Bis 28. Februar können schriftliche Studentarbeiten der Fachgebiete Stadtgeschichte, Stadtplanung, Denkmalpflege und Stadtsoziologie beim „Forum Stadt – Netzwerk historischer Städte e.V.“ für den Otto-Borst-Wissenschaftspreis eingereicht werden. Die mit insgesamt 3000 Euro dotierte Auszeichnung wird seit 2005 jährlich abwechselnd als Wissenschaftspreis bzw. Preis für Stadterneuerung vergeben. Der Verein möchte damit die Verzahnung von Forschung und Praxis in Hinblick auf den Umgang mit historischen Stadtstrukturen stärken. Detaillierte Teilnahmebedingungen unter ► www.forum-stadt.eu

DigiPEER | ist ein neues Projekt des Leibniz-Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS), bei dem historisches Planmaterial aus der DDR in einem Onlinekatalog geordnet wird. Aufspüren lassen sich z.B. technische Zeichnungen aus dem Nachlass von Egon Hartmann oder Planungsdokumente zur Stalinallee. Einige Artikel des Webportals enthalten selbst Bildmaterial, andere verweisen auf Fundstellen. ► www.digipeer.de

TAGUNG

Wertewandel und Großwohnungsbau | Die ETH untersucht die 70er Jahre

Großwohnungsbauten der 70er Jahre waren das Thema einer Tagung an der ETH Zürich im zurückliegenden Jahr. Dabei ging es unter anderem um die Mechanismen ihrer Entstehung, den Einfluss der Sozialwissenschaft auf die Architektur und um einen heute weitgehend verschwiegene Skandal.

Es war 1972, als der Rektor der ETH Zürich dem Gastdozenten in der Architekturabteilung Jörn Janssen und seinen Mitarbeitern wegen marxistischer Agitation kündigte. Sie hatten ein Buch mit dem Titel „Göhnerswil. Wohnungsbau im Kapitalismus“ erarbeitet, das das System des größten Bauunternehmers von Zürich kritisiert: Die Göhner AG baute zwischen 1965 und 1982 rund 9000 Wohnungen in der Schweiz. Das Unternehmen umfasste alles, von der Landakquise über die Betonfertigteilproduktion bis zum Verkauf oder zur Vermietung der Wohnungen.

Presse und Öffentlichkeit nahmen die von dem Buch ausgelöste Debatte um die kapitalistische Wohnungsproduktion damals dankbar auf. Der Eingriff in die Meinungsfreiheit des Universitätspersonals aber ist seitens der Hochschule bis heute nicht aufgearbeitet worden – die politische Neutralität gehört an der ETH noch immer zum guten Ton. Und so war es Angelika Schnell von der AdBK Wien, die auf einer Tagung im Herbst in Zürich einen erhellenden Vortrag über das ETH-Geschehen um 1970 und die Rolle von Janssens Nachfolger Aldo Rossi hielt. Die Berufung Rossis war ein gelungener Coup, so Schnell. Denn der bekennende Marxist und Erfinder der „Architettura Razionale“ befriedigte nicht nur das Lager der politisierten Studentenschaft, er etablierte an der Hochschule auch eine von der Sozialwissenschaft unabhängige Lehre der „Autonomie der Architektur“, die bis heute die Architekturausbildung in der Schweiz prägt.



Die Siedlung „Sunnebüel“ in Volketswil bei Zürich entstand von 1966 bis 1973 in acht Ausbaustapen und erhielt bald den Übernamen „Göhnerswil“. Hier baute die Ernst Göhner AG 1114 Wohnungen, 67 Einfamilienhäuser und mehrere Kindergärten in Plattenbauweise. In den vergangenen Jahren wurden die Blocks saniert, die Siedlung steht heute in einer Quartierhaltungszone.

Foto: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv

Den Vorfall an der Hochschule und die von Fabian Furter und Patrick Schoeck-Ritschard am GTA kuratierte Ausstellung über die Geschichte der Göhner AG hatten die Organisatoren der Tagung zum Anlass genommen, die weltweiten Entstehungsbedingungen der Großwohnungsbauten in eben dieser Zeit zu untersuchen. Unter dem Titel „Der Fall Göhner. Die Krise des Großwohnungsbaus der 70er Jahre“ wollten Anne Kockelkorn und Susanne Schindler zusammen mit den Kuratoren der Ausstellung sowie ETH-Professor Philip Ursprung unter anderem herausfinden, inwieweit sich die Trennung von Sozialwissenschaft und Entwerfen in den 70er Jahren exemplarisch an den Großwohnungsbauten aufzeigen lässt. Dazu hatten sie ein umfangreiches Programm zusammengestellt, bei dem rund 20 Theoretiker, Architekturhistoriker und Soziologen aus sechs Ländern referierten. Da ging es zum Beispiel um die Siedlung Grigny-La Grand Borne bei Paris, um Wolfsburg-Detmerode, das Mainfeld bei Darmstadt, die Co-op City in der New Yorker Bronx und die Schweizer Siedlung Zürich-Unteralföldern II.

Die Vortragenden, die wahlweise auf Deutsch, Englisch oder Französisch ohne jeweilige Übersetzung sprachen, versprühten die Atmosphäre eines Doktorandenseminars. Jeder schien so tief in seinem Thema zu stecken, dass es selbst auf den anschließenden Panels nicht gelang, für die unbeteiligten Zuhörer die Unterschiede oder Gemeinsamkeiten dieser Zeit in den jeweiligen Ländern und Städten herauszuarbeiten. Offenbar ist nicht nur die Autonomie der Architektur, sondern auch die Autonomie der Forschung fest in der heutigen Lehre verwurzelt. Umso höher ist es der Tagung anzurechnen, dass sie den Versuch unternommen hat, die Bereiche Architektur, Politik, Wirtschaft und Sozialwissenschaft auf einer derartigen Veranstaltung einander näherzubringen. *FM*

Abstracts der Vorträge ► www.ursprung.arch.ethz.ch/veranstaltungen/derfallgoehnerkrise-des-grosswohnungsbaus/informationen